

der Prozeßion
nach Revelar.
17. November, Nach-
versammlung
in Hof. Servas,
Ordnung:
Abgabe,
von drei laut Sta-ut
Mitgliedern des Vor-
rath abgelaufene

reundlich ein
Der Vorstand.
eine
Bankkassette
Neuss.

versammlung
am 17. November
tags 11 Uhr, auf
erleitet (Stadttrah-
nen)

Ordnung:
nicht des Vorstandes,
Schlusssatz zur Prä-
sidenten des laufenden

Robr. 1895.
Der Vorstand.

Der Vorstand
Gleichen u. Raab.
4. November, Nach-
m. Solale von Hof.

Ordnung:
ischen Neuwahlen für
auswärtigen zur Prä-
sidenten des laufenden
Der Vorstand.

atistischer
erhalter,
Halter für Kasse,
Schüler u.
Verkauf: Neus,
Veranstaltung
Veranstaltung.

Kaffee,
gültigen Eigentüm-
ern empfohlen.

Mußmann.

kommt,

von Cognac aus
Cognac-Effenz in so
ist befehlend ist, als
wechselnden Blau-
zu fagen:

nicht hohe Preise,
obwohl sie und dankt
eigenen Arbeit.

seinerzeit Weingest,
und einer Flasche
alt man einen wohl-
nac von hohem Ge-
Cognac, welcher
flammenföhne nach
gleich ist.

jahle demjenigen
elcher in der von
Cognac-Effenz, in
einen Namenszuge,
eigenen Färbemittel
welche in echt
halten sind.

M. Mellinghoff.
„Für Güte
garantirt“ nicht
findet, so ist für
weil man so mehr
der Nachweis an-
stelle überaus schwe-
lich dagegen das
trichter Form, als
er Chemiker leicht
ellose Gefäßföhne
Cognac-Effenz ist
at durch die obige
leitet. Man weise
fraglicher Herkunft
und laufe aus-
flüssigen zu 75 Pfg.
unge des Verkäufers,
aghoff in Rülheim
photheten und Dro-
ist man sicher, vor
ist zu bleiben, die
den Namen gemein

in Briefmarken
ell die Effenz vom
n Rabatt.
Apotheker Hugo

8-
erträge

ben in der
Grevendr. 31g.

Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Grunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das 4. Quartalsschrift.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das illustrierte Sonntagsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Interesse finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weltweite Verbreitung und bei dem kaufkräftigen Abonnenten unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelbte Seite oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und längerer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Nachnahme durch alle benannten Anzeigen-Expeditionen.

Mr. 263. (Erstes Blatt.)

Samstag den 16. November 1895. (Edmund.)

22. Jahrgang.

Deutschland.

Berlin, 15. November.

Die Sonntagsruhe in den Kasernen.
Bilder, wie schon mitgeteilt, den Gegenstand einer Gerichtsverhandlung, welche vorigen Dienstag vor der Strafkammer in Köln stattfand. Angeklagt war der Hauptredakteur der „Köln. Volkszeitung“, Herr Dr. Cardauns, wegen Verleumdung der militärischen Vorgesetzten und Compagniechefs der Kölner und sämtlicher rheinischer Regimenter durch einen Artikel, worin behauptet wurde, den Mannschaften werde an Sonn- und Feiertagen durch allerlei Kleinlichkeiten Dienst der Befehle des Gottesdienstes unmöglich gemacht. Zur Beweisführung in der bereits einmal verhandelten Sache wurden mehrere Zeugen vernommen. Der Compagniearbeiter Jann von der 2. Compagnie des 40. Regiments bezeugte, daß er von etwa 10 Sonntagen an vielleicht eine nicht gearbeitet habe, wovon sein Hauptmann Kenntnis gehabt hätte. Hauptmann Radtighall derselben Compagnie sagt, die Arbeit der Deconomiehandwerker geschehe freiwillig und jedem habe der Kirchenbesuch freigestanden. Es wird festgestellt, daß der monatliche Gesundheitsappell Sonntags morgens um 9 Uhr stattzufinden pflege. Hauptmann Abelsmann bezeugt, daß er wiederholt bekannt gemacht habe, daß Jeder Erlaubnis zum Kirchenbesuch bekommen könne. Eine Reihe von weiteren Zeugen, welche theils an 40., theils an 28. Regiment dienten, gaben an, sie hätten gewußt, daß, wenn sie sich melden, sie zur Kirche gehen könnten. Es hat sich aber niemand von ihnen gemeldet. Sie bezeugen, daß aber vielfach durch Revisionen und Appell der Kirchenbesuch nicht stattfinden konnte. Zeuge Major hat niemals um Erlaubnis zum Kirchenbesuch angefragt, desgleichen der Zeuge Franz Reinartz. Letzterer antwortete auf Befragen des Staatsanwalts, warum er nicht öfter um Erlaubnis gefragt, er habe sich nicht Schereisen von Seiten der Unteroffiziere und Mannschaften aussetzen wollen. Das Urtheil lautete auf 50 M. Geldbuße, da dem Angeklagten der Beweis der „Unmöglichkeit“ des Kirchenbesuchs nicht gelungen sei.

Die „Köln. Volksztg.“ kritisiert die Auffassung der Staatsanwaltschaft, wenn sich so wenig Soldaten zum freiwilligen Kirchenbesuch gemeldet hätten, so liege das lediglich am Mangel an gutem Willen. Wenn unter zahlreichen katholischen Mannschaften nicht wenigstens ein Theil sich seiner Christenpflicht erinnert und dieselbe erfüllt, so kann nur Scheu vor der Meldung den Grund bilden. Warum die Soldaten von diesem Meldeungsrecht vielfach keinen Gebrauch machen, kann dahingestellt bleiben. Jedenfalls wäre die Pflege des religiösen Geistes das beste Mittel, um die socialdemokratischen Anschauungen aus der Kaserne fern zu halten.

Die Bildung von kaufmännischen Schiedsgerichten betreffend hat der Deutsche Verband kaufmännischer Vereine in Frankfurt a. M. an das Reichsamt des Innern eine ausführlich begründete Petition gerichtet, in der dieses erlucht wird, daß ein die Bildung von kaufmännischen Schiedsgerichten regelnder Gesetzentwurf bald ausgearbeitet und den kaufmännischen Vereinen und sonstigen Vertretungen des Handelsgewerbes zur Begutachtung mitgeteilt werde.

Der Bundesrath übergab in seiner Sitzung von Donnerstag den Entwurf eines Gesetzes über die Errichtung von Handwerkerkammern und einen Gesetzentwurf über Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfassungsgesetzes und der Strafproceßordnung den zuständigen Ausschüssen. Der Entwurf des Staats über den Reichsinvalidenfonds zum Reichshaushaltsetat für 1896/97 sowie die Ausschussberichte über Entwürfe von Staats zum Reichshaushaltsetat für 1896/97, und zwar des Reichshaushaltsetats und des Reichsammtes des Innern, wurden genehmigt.

Der Bundesrath hat bisher über den Reichstagsbeschluß wegen Aufhebung des Jesuitengesetzes keinen Beschluß gefaßt. Das beantragt die „Nat.-lib. Corr.“ Sie sucht deshalb die Wahl in Dortmund gegen den Beschluß auszuspielen. Vielleicht läßt sich aber auch die Haltung der National-Liberalen in Hannover, München, Aalen, Jagen, Jernich u. v. zu Gunsten des Beschlusses ausspielen. Wenn so gute Freunde der Social-Demokraten gegen die Rückkehr der Jesuiten find,

dann müssen diese doch wohl einigen Werth im Kampfe gegen die Social-Demokratie besitzen.

In der kgl. Gewehrfabrik und Munitionsfabrik zu Spandau waren bisher die Meister nicht gegen Gehalt angestellt, sondern sie waren gewissermaßen selbstständige Unternehmer in der Fabrik, und ihre Stellung war überaus eintönig. In wenigen Jahren konnten sie es zu einem Vermögen von mehreren hunderttausend Mark bringen. Diese seltsame Einrichtung der beiden genannten Fabriken wird nun der „Schlef. Btg.“ zufolge vom Kriegsministerium abgeändert.

Eine von etwa 1500 Handwerksmeistern besuchte Versammlung begrüßte die Regierungsvorlage betreffend den unlauteren Wettbewerb auf's freudigste und erkannte dankbar die Vorlage betreffend die Organisation des Handwerks an. Die Versammlung erklärte, auf den Befähigungs-Nachweis verzichte das Handwerk nie. Man nahm eine Resolution an, welche im Gesetzentwurf betreffend den unlauteren Wettbewerb eine Beschränkung des Filial-Unternehmens verlangt.

In dem Lehrerbildungsgesetz erfährt die „Berl. Bztg.“, es sei beabsichtigt, den größeren Gemeinden die ihnen bisher zustehenden Staatszuschüsse um einen Bruchtheil zu verkleinern und das Grundgehalt auf 900 M. zu erhöhen. Die Alterszulagen sollen nicht wie jetzt erst nach 10 Jahren erfolgen und sich von 5 zu 5 Jahren erhöhen, sondern nach 7 Jahren eintreten und von 3 zu 3 Jahren steigen.

Die drei kaiserlichen Schuttruppen in Ostafrika, in Südwestafrika und in Kamerun haben im Laufe dieses Jahres in ihrer Organisation eine weitere Ausbildung erfahren. Bisher wurde dem Landeshaupmann von Südwestafrika Leutwein in seiner Eigenschaft als Commandeur der Schuttruppe ein Stellvertreter in dem Major Müller beigegeben. Dann wurde Hauptmann v. Mayr mit der Vertretung des Oberstleutnants von Trotha, Commandeur der ostafrikanischen Schuttruppe, betraut. Und jetzt ist Hauptmann v. Kamp zum Stellvertreter des Commandeurs der Kameruner Schuttruppe ernannt worden. Ueberall trat das gleiche Bedürfnis hervor. Die Commandeure blühten ohne einen Stellvertreter die nötige Beweglichkeit ein; außerdem hat der Rittmeister Frhr. v. Stetten, Commandeur in Kamerun, einen längeren Urlaub angetreten.

Die Angelegenheit für Schweinefleisch, Schweinefleisch und Rothlauf der Schweine wird nach einer Bekanntmachung des Reichsanw. bis auf weiteres für die Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau und die Rheinprovinz vom 1. December d. J. ab eingestellt.

Als Candidat des Centrums für die bevorstehende Landtags-Verordnung im Wahlkreise Wittich-Berncastel (an Stelle des verstorbenen Wittich-Berncastel) ist Herr Reutner (früher Gutsbesitzer) Gustav Wiedenbach zu Rheinbreitbach in Aussicht genommen.

Friedland, 14. Nov. Bei der heutigen Landtagsverhandlung in dem 9. Wahlbezirk des Regierungsbezirks Ostpreußen wurde nach amtlicher Feststellung Frhr. von Hüne (Centrum) mit 332 von 363 Stimmen wiedergewählt. Franz Strzoba (Centrum) erhielt 31 Stimmen.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 14. Nov. Die „Polit. Corr.“ meldet aus Petersburg: Das russische Mittelmeer-geschwader begibt sich demnächst wieder nach dem Mitteländischen Meere. Das Geschwader besteht aus fünf Kriegsschiffen unter dem Commando des Contradmirals Collogeras. Das Geschwader soll zunächst Smyrna anlaufen.

Wien, 15. Nov. Das Gemeindefrat der Stadt Wien vom 19. December 1890 bestimmt für den Fall der Auflösung des Gemeinderathes, daß die Neuwahlen binnen sechs Wochen ausgeschrieben sind. Da man annimmt, daß sich die Regierung streng an das Gesetz halten werde, so dürfte sich die Wahlung von einer hinaus-schiebung der Gemeinderatswahlen bis zum nächsten Frühjahr kaum befürchten. In österreichischen Abgeordnetenkreisen verläutet übrigens die Regierung beabsichtigt dem Ende December zumamentretenden niederösterreichischen Landtage einen Gesetzentwurf zu unterbreiten, wonach an die Spitze der Stadtverwaltung Wiens ein vom Kaiser zu ernennender Oberbürgermeister, der den höheren Beamtenkreisen zu entnehmen ist, gestellt

werden soll. Eine solche Maßregel wäre in jeder Hinsicht zu bejahren.

Wien, 12. Nov. Die fortschreitende Entchristlichung des Unterrichtswesens in Ungarn beleuchtet die Thatfache, daß die Liste des demnächst der Krone vorzulegenden Unterrichtsrathes unter den zwölf Mitgliedern elf Juden und einen Christen enthält. Juden und Freimaurer werden demnach in Ungarn zu Rathe sitzen über die weitere Ausgestaltung des Unterrichtes an den katholischen Lehranstalten. — Wie das hiesige Organ der Agitation meldet, sind die Barone Gabriel und Ladislaus Hay von der protestantischen Religion zum Katholicismus übergetreten. Die Ursache dieses Uebertrittes soll lediglich in der durch die Kirchenpolitik geschaffenen Lage zu suchen sein. — Die Volkspartei hat nunmehr auch im Pester Comitete mit Erfolg die politische Thätigkeit aufgenommen, so sind in Dunahesz die Candidaten dieser Partei mit großer Majorität als Mitglieder des Comitates-Ausschusses gewählt. Im Neutraer Comitete hat die Organisation der dortigen Volkspartei bereits begonnen und fand vor einigen Tagen zu diesem Zwecke in der Gemeinde Rastosch die constituirende Versammlung statt. — Einer der mutigsten Bekämpfer der kirchenpolitischen Gelege, der zweite Sectionschef im Ministerium des Innern, Graf Bela Szarvay ist in den Ruhestand getreten. Graf Szarvay hat, allen Pressionen der Regierung trogend, an allen Bestimmungen des Magnatenhaufen in Angelegenheit der kirchenpolitischen Gelege Theil genommen und mit der Opposition gestimmt; auch außerhalb des Parlamentes hat Graf Szarvay — so erst jüngst in einer Justizregulierungsangelegenheit Gelegenheit genommen, seine Ueberzeugung zum Ausdruck zu bringen. Hierfür Pensionierung statt Beförderung.

Belgien.

H Brüssel, 13. November. Die gestrige Kammereröffnung, so formlos und klanglos sie auch vor sich ging, entbehrt nicht eines weitgehenden Interesses. Nachdem die beiden Vorkandidaten ihre Vorstände wiedergewählt und im Senat den Baron d'Almeida de Roodebede, in der Kammer den Staatsminister Deernaert wieder zu ihren ersten Präsidenten ernannt hatten, waren beide Kammern Schauplatz sehr interessanter Vorgänge. Im Senat brachte der frühere Justizminister Dejeune zwei Gesetzentwürfe von größter Wichtigkeit ein, die ohne weiteres zur Commissionsberatung angenommen wurden. Der erste derselben hat die Bekämpfung des in Belgien grassirenden Spielzuges zum Zwecke. Mit Rücksicht auf den Umfang und die Festigkeit dieser Pöbel hält Dejeune die größte Strenge des Gesetzes für angezeigt und daher verlangt er gleichzeitige Anwendung von Gefängnis- und Geldstrafen gegen Spieler und Spielveranstanter. Der Gesetzentwurf Dejeunes zerfällt in zwei Abschnitte und zehn Paragraphen. Abschnitt I (§§ 1—5) handelt von den Werten und dem Spiel an der Börse. Diese werden vorab für rechtlich nichtig erklärt; Börsenwetten oder Börsenspiel ist jede Vereinbarung, bei welcher die Parteien zum Voraus die Abfertigung der Lieferung oder der Annahme der gehandelten Objecte ausschließen, so daß das abgeschlossene Geschäft nur ein scheinbares (Differenzgeschäft) wird. Der Beweis für den Spielcharakter eines Geschäftes muß durch den Kläger erbracht werden, durch jedes gezielte zulässige Mittel. Jede aus einer Börsenwette oder aus Börsenspiel erwachsene Schuld, gleichviel welcher Art und wie sie formuliert oder garantirt ist, ist null und nichtig; indessen kann diese Nichtigkeit Dritten gegenüber, wenn diese ihren guten Glauben bei Erwerb der Schuld nachweisen, nicht behauptet werden. Während zweier Jahre nach erfolgter Zahlung einer solchen Wette für nichtig erklärten Schuld hat der Zahler das Recht der Klage auf Rückzahlung. Soweit der Abschnitt I. Der zweite Abschnitt handelt von den eigentlichen Spielen. Mit Gefängnis von 8 Tagen bis 6 Monaten und einer Geldstrafe von 100 bis 5000 Francs wird bestraft, wer irgendwie Casarospiele veranstaltet oder daran theilnimmt, sei es persönlich oder durch Mittelspersonen, oder wer als Bankhalter einen Antheil von den Einsätzen für sich beansprucht, oder wer Werten auf Rennen oder andere Spiele veranstaltet, mögen diese Pferde-, oder Veloziped-, oder Fuß-, oder Schiffsrennen, oder Taubenschützen oder welcher Sport immer sein; ferner wer an solchen Werten direct

oder durch Mittelsmänner theilnimmt, oder wer als Mittelsmann dabei dient. Bei Gewohnheitspielern oder solchen Personen, die dabei die Schwächen oder Leidenschaften anderer sich zu Nuzen machen, kann die Strafe verdoppelt werden. Alles was den Spielern zum Spiele gebient hat, wird konfiszirt. Wie die Spieler und Spielhalter selbst werden die Personen bestraft, welche irgendwie direct oder indirect bei der Veranstaltung des Spieles, also auch durch Vermietung eines Locales, durch Veröffentlichungen irgendwelcher Art mitgewirkt, oder auch nur die Adressen von Spielhaltern, Spielveranstaltern oder Spielern durch Bekanntmachungen, Zeitungsannoncen oder Plakate veröffentlicht haben. Der Entwurf zählt alle Merkmale des Casarospieles auf, und aus der Fassung ergibt sich, daß für die Herren Spieler kaum eine Waise in dem Rege Dejeune's zum Entschliffen offen gelassen sein dürfte. Daß dieser Gesetzentwurf angenommen werden wird, unterliegt kaum einem Zweifel; derselbe macht den Pfänder Plänen des englischen Obersten und Gründers North ein vorzeitiges Ende. Das andere von Dejeune eingebrachte Gesetz betrifft die Anwendung des bekannten Gesetzes über die bedingten Verurtheilungen auf die militärischen Bestrafungen. Auch hier hat der Senat ohne Zaudern den Entwurf der Commission überwiesen, was in Belgien nicht gerade den besten Eindruck, wie anderwärts macht, sondern vorgeschrieben ist, sobald die Kammern einen der Initiative des Hauses entspringenden Gesetzentwurf zur Erwägung annehmen. Die von Dejeune zur Begründung seiner beiden Anträge vorgetragenen Erwägungen tragen einen eminent socialen Charakter. Zur gleichen Stunde erlangt im Abgeordnetenhaus aus dem Munde Deernaerts eine gleich gestimmte Rede: Es ist Zeit, daß die Kammer, statt sich zu zanken, sociale Gesetze und Reformen schafft, die unter dem Drange oder langwierigen Verfassungskämpfen Roth gelitten haben. Und in Deernaerts Antrittsrede war auch dessen idealistischem Juge breiter Raum gelassen. Die oftmals wüthen und rohen Reden der Socialisten während der vorigen Session schreibt Deernaert dem Umstand zu, daß man sich noch nicht genügend kannte und die gegenseitigen guten Absichten daher noch nicht voll zu würdigen verstand; er zweifelt nicht, daß jetzt ähnlicher Ueberseher nicht mehr vorkommen werde. Von einer Verschärfung der Disziplinargewalt des Präsidenten kein Wort, — ein Zeichen, daß Deernaert eine solche nicht will, und darin hat er auch als praktischer Politiker zehnmal Recht. — Diese Woche werden die Kammern noch feiern, weil die meisten Abgeordneten und Senatoren mehr oder minder in die Gemeindegewahlen verwickelt sind und in die letzten Wahlkämpfe thätig eingegriffen müssen. Die Wahlen finden am Sonntag von Morgens bis Nachmittags statt.

Frankreich.

Paris, 14. Nov. In der Kammer interpellirte D'Hugues über Mißbräuche bei der Suezkanal-Verwaltung. Er behauptet, man beschuldige gewisse Administratoren, 35 Millionen unterschlagen zu haben, fragt nach den politischen und finanziellen Konsequenzen dieser Anlage und hält eine lange interessente Rede, der die Kammer nicht zuhört. Der Justizminister brachte in der Kammer den Gesetzentwurf ein, der bestimmt: die Administratoren von Finanzunternehmungen, die Beziehungen zum Staat haben, sind nicht wählbar für das Parlament; Parlamentenmitglieder, welche an Finanzunternehmungen sich betheiligen, die irgendwie von der Controle des Parlamentes abhängen, werden mit dem Verlust ihres Mandates bestraft.

Italien.

Rom, 13. Nov. Unter der Ueberschrift „Das sogenannte Opfer des Fürsten Ferdinand“ bringt die „Voce della Verita“ das einflußreiche Organ des Vaticanus, einen Artikel, in dem es, an die Antwort des Fürsten von Bulgarien auf die Adresse der Sobranje anknüpfend, erklärt, daß der Fürst den Spott herausfordere, wenn er von seiner katholischen Glaubens-treue rede und dennoch, aller Wohlthaten des Papstes gegen die Familie der Orleans und der Coburger uneingedenk, seinen Sohn dem Schisma zuzuführen erwäge. Die Curie halte die Tausche des Prinzen Boris nicht für ein Opfer, sondern für einen Glaubensabfall. Der Fürst verleihe durch diesen Abfall die Traditionen seines

ne (Fah)	49	—
	50	50
80501.	76	—
.	—	—
.	4	20
.	2	10
.	6	00

Heinr. Busch, Büchel 48. **Kottm**
Wew

nnsmühle,
inghoven.

300 Stück Gertruden, 1 Meter hoch, zu haben bei
Jacob Leuchtenberg,
 Grimlinghausen.

J. Weisser,
robinetirter Bandagist,
Bollstraße 16.

38
it.

Mr. **Busch**, Büche.

**Kottmannsmühle,
Develinghoven.**

Tüchtige Haushälterin (30 Jahren) sucht Stelle nach Grevenbroich oder Umgegend. Selbige auch Kinderlieb.

Offerten n. **W. M. 13452** an den General-Anzeiger Düsseldorf erbeten.

300 Stück Gerbrannten, höhere Stellung erzieht.
1 Meter hoch, zu haben bei
Jacob Leuchtersberg,
Grümlinghausen.
H. J. Preis
approbitirter Ban-
baustrafe 16

Overnight 51

Oberstrasse 100.

Neu eröffnet!

Oberstrasse 100.

Einer geehrten Kundschaft von Neuss und Umgegend die ergebene Mittheilung, dass ich das bisher Niederstr. 34 geführte

Manufactur- und Confections-Geschäft

aufgegeben habe und in meinem elterlichen Hause,

Oberstrasse Nr. 100

welches durch Um- resp. Neubau bedeutend vergrössert,

ein ähnliches Geschäft heute eröffne.

Durch den Ausverkauf habe mit allen uncouranten Sachen geräumt und bin ich dadurch jetzt in der Lage, nur neue solide Waaren billiger abgeben zu können.

Bis 15. December werde extra billig verkaufen und bitte, mir das bisher geschenkte Wohlwollen auch fernerhin zuwenden zu wollen.

Das seit mehr als 50 Jahren von meinem Vater betriebene

Spielwaaren- und Cigarren-Geschäft

wird ebenfalls in unveränderter Weise fortgeführt.

Wilh. Specht (Ottilie Cüppers).



Pelzwaaren

Winter-Mützen.

Billigste Preise.

B. Thomas,

Pelz-, Hut-, Mützen- und Schirm-Fabrik.

Gegründet 1828.



Hôtel zur Post.

Fritz Siepmann.

Speisekarte für Sonntag den 17. November 1895.

Mittagstisch von 12-2 Uhr.

à 80 Pfg.

à Mk. 1,25.

Bouillon-Suppe,
Rindfleisch mit Meerrettig,
Schmorkartoffeln,
Gefüllte Kalbsbrust,
Erbsen, Möhrchen,
Pudding.

Bouillon-Suppe,
Caviar-Schnitzchen,
Rindfleisch mit Meerrettig,
Schmorkartoffeln,
Gefüllte Kalbsbrust,
Erbsen, Möhrchen,
Pudding.

Frühstück- und Abendkarte.

Schellfisch	0,40	Gans in Gelee	0,50
Kabliau	0,40	Gänsebraten, Comp.	1,—
Hecht	0,60	Entenbraten	0,80
Bratfisch marinirt	0,30	Hasenbraten	1,—
Hasenpfeffer	0,50	Hühnerbraten	0,80
Kalbsragout	0,40	Filet-Beefsteak	1,—
Goulasch	0,40	Rumsteak, Meerrettig	1,—
Coquilles	0,40	Kalbscoteletts	0,75
Coteletts, Sauerkraut	0,40	Wiener Schnitzel	0,75
Frankfurter Sauerkr.	0,30	Schweinecoteletts	0,60
Hummer-Mayonnaise	0,50		

Restaurant Stübchen.

Sonntag den 17. November, von Nachmittags 4 Uhr ab:

Humoristisches Concert,

angeführt von der berühmten Truppe **Sohns**, unter Mitwirkung des bekannten Duettsopars **Gesw. Adorf**.
Auf vielseitigen Wunsch: **Der Kameruner Paradenmarsch**.
Morgens von 11-1 Uhr: **Matinée**. — **Entrée frei!**
In zahlreichem Besuche ladet ergebenst ein
Vertreter **Anton Wierich**.

Schloßpark Grevenbroich.

Sonntag den 24. November, von 5 Uhr ab:

Militär-Concert,

angeführt von der Capelle des Regt. Nr. 5, Düsseldorf, unter persönlicher Leitung des Rgl. Musik-Directors **Herrn Hartung**.
Jean Tillmann.

Zither-Concert

zu Frimmersdorf.

Sonntag den 17. November cr. findet in meinem Lokale

Zither-Concert,

verbunden mit **komischen Gesang-Vorträgen**,
Ratt. — Anfang 5 1/2 Uhr. — **Entrée 30 Pfg.** —
Hierzu ladet ergebenst ein

Hubert Hammelstein.

Die Kohलगrosshandlung
von **Peter Esters** in Grevenbroich

offeriert zu billigen Preisen:
Beste Kammföhen für Dampfmaschinen, Brannen und Kesselfabriken. Ferner alle Sorten **Kohlen** sowie **Steinkohlen-Drills** für Hausbrand und industrielle Betriebe
in nur besser Waare als Lager in Grevenbroich, bei Waggonsbezügen
direkt ab Bege.

Kirchen-Gesang-Verein.

Sonntag den 24. November, Abends 7 Uhr,
in der städtischen Tonhalle:

Grosses

Wohlthätigkeits-Concert,

unter Leitung des Herrn Musik-Directors **Joyle**, sowie der gef. Mitwirkung der Concertsängerin **Fr. Johanna Freyberg** (Soprano), Köln, der Concertsänger **Herrn A. von Joffard** (Tenor), Köln, und **Jo. Spörer** (Bariton), Düsseldorf, und der unter Direction des Königl. Musik-Directors **Herrn W. Rohn** stehenden 44 Mann starken Kapelle des 39. Inf.-Regts. aus Düsseldorf.

Programm.

1. Friedensfeier, Fest-Ouverture von Reinecke;
2. Mein Herz ist dir, Männerchor von D. S. Lange;
3. Lieber für Bariton, vortragen von Herrn Jo. Spörer;
4. Gavatine aus der Oper Faust, vortragen von Herrn v. Joffard, mit Orchesterbegleitung;
5. a) Röslein im Walde, Männerchor, von C. S. Fischer; b) Minnelied, Männerchor, von W. Bunte;
6. Lieber für Sopran, vortragen von Fr. J. Freyberg;
7. Erste Orchester-Suite aus der Musik zu Peer Gynt von Edm. Grieg, a) Morgenbämmerung, b) Röslein, c) Anitra's Tanz, d) in der Halle des Bergkönigs.

Pause.

8. Ouverture zur Oper Oberon von C. M. v. Weber;
9. Die Macht des Gefanges, Cantate für Männer-Chor, Soli und Orchester von C. Jo. Brambach.

Karten im Vorverkauf: I. Platz 1,50 II. Platz 1,00 zu haben bei Herrn J. van Haag, Büchel, und in den Filialen von Schlingensiefel, Crefelderstrasse. — An der Kasse: I. Platz, 2.— Mk. II. Platz 1,25 Mk.

Bitte circulirt.

Der ganze Reinertrag wird zu wohlthätigen Zwecken verwandt.

Geflügelzucht- u. Thierschutzverein „Fauna“.

Am Sonntag den 17. November cr., Abends 8 Uhr, im großen Saale des Hotel Berghaus:

Feier des XVII. Stiftungsfestes,

bestehend in

Tanzkränzchen u. Gratisverlosung für die Damen.

Nachmittagslieder können eingeführt werden.

Der Vorstand.

NB. Die Herren Mitglieder, denen aus Versehen die Liste nicht zugegangen ist, werden höflich gebeten, dies als Einladung anzusehen.

Neusserfurth!

Zum Kaiser-Saal!

Sonntag den 17. und Montag den 18. ds. findet im obigen Lokale bei Gelegenheit der Spätkirmes

Tanzvergnügen und später **BALL**

Ratt. — Anfang Nachmittags 4 Uhr. — Es ladet ergebenst ein

Fritz Wiel.

NB. Empfehle ein pikantes Glas Bier und sind Getränke nach Belieben bis 8 gefattet. Zum Ball wird nur Wein verabreicht.

Achtungswort: D. D.

Holzheimer Kirmes.

An den drei Kirmestagen findet beim Unterzeichneten

Tanzmusik

Ratt. — **Entrée à Person 50 Pfg.**

Sonntag von 4 bis 8 Uhr

Frei-Ball.

Es ladet ergebenst ein

Philipp Wyrich.

Unter warmer Mantel für Kutschker zu verkaufen. Wo, sagt d. G.

Theater

zu Gierath,

im Saale des Wirths **A. Wassenberg**. Es gelangt zur Aufführung:

1. **Holly bricht Eisen,**

2. **Wer nicht hören will, muß fühlen,**

beide von Jo. Bed. S.

Karte n. find zu haben 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg., im Vereinslokal, bei den Mitgliedern und an der Kasse.

Kasseneröffnung 6 Uhr, Anfang 6 1/2 Uhr.

In zahlreichem Besuche ladet ein der Verein **Gemüthlichkeit**.

M.-G.-V. „Cäcilie“ Neuss.

Sonntag den 17. November cr., Abends punkt 8 Uhr, im städt. Kaufhaussaal:

I. Liedertafel.

Es gelangen zur Aufführung:

Verschiedene neu einkunderte Chöre, Soli für Sopran, Tenor und Bariton u. s. w.,

ferner **komische Soloszenen und Duette**, sodann:

„**Wie drei Musikanten ihre Bege bezahlen**“,

Auffspiel in 1 Akt von A. Goerner.

Später: **Fest-Ball.**

Hierzu werden die aktiven u. passiven Mitglieder nebst Familienangehörigen freundlich eingeladen.

Der Vorstand.

Sonntag Mittag 12 Uhr:

Hauptprobe auf dem Kaufhause.

Straberger Veteranenfest.

Zur Wiederkehr der 25jährigen Gedenktage der

glorreichen Siege von 1870/71 und der früheren

Feldzüge

feiern die Veteranen am Sonntag den 17. d. Mts. eine

Erinnerungsfeier.

Abends vorher **Kündigung des Festes durch Böllerschüsse**

und **großer Zapfenstreich.**

Sonntag Morgen **Abholen der Veteranen** durch den Schützenverein zum feierlichen Gottesdienst.

Nachmittags 4 Uhr: Zug durch die Gemeinde, dann **Concert** und **Theater**. Später:

Fest-Ball.

Montag Morgen feierliches **Seelenamt** für die gefallenen und verstorbenen Veteranen.

Es ladet dazu ergebenst ein

Das Festcomité.

In den 3 Kirmestagen

BALL.

C. Schmalbach,

Neusserfurth.

Neusserfurth Spätkirmes!

Sonntag den 17. und Montag den 18. ds. Mts.:

BALL.

Hierzu ladet ergebenst ein

Paul Paar.

Es wird nur Wein verabreicht.

Kaarster Kirmes.

Sonntag und Montag von 4 bis 7 Uhr **Tanzmusik**, später

Ball,

wobei Sonntags bei ermäßigtem Preise nur Wein verabreicht wird.

Dienstag 25 Pfg. **Entrée**, wofür freies Tanzen.

Hierzu ladet ergebenst ein

Wilh. Webers.

Kaarster Kirmes.

Sonntag den 17. u. Montag den 18. d. Mts.

Ball,

wozu ergebenst einladet

Michael Dreker.

Verein 68er.

Sonntag den 17. November 1895,

Nachmittags 5 Uhr:

General-Versammlung

bei Herrn Franz Hermles, Wiedenstrasse, wozu auch die Auswärtigen freundlich eingeladen sind, die an den **Regiments-Gedenktagen** am 26./27. November theilzunehmen beabsichtigen.

Der Vorstand

des Vereins 68er in Neuss.

Kaarster Kirmes.

Sonntag, Montag und Dienstag findet bei dem Unterzeichneten

Ball

Ratt. Sonntag und Montag von 4 bis 8 Uhr und Dienstag Getränke nach Belieben, wozu ergebenst einladet

Heinrich Weyers.

Holzheimer Kirmes.

Sonntag den 17. ds. und folgende Tage findet bei dem Unterzeichneten

Tanzvergnügen

Ratt. **Entrée à Person 50 Pfg.**

Es ladet ergebenst ein

H. Brücken.

Hierzu ein zweites Blatt

und das St. Quirinusblatt.

Die Neuss-
Freis von
Das Musik-
Nr. 26
Folgt

Ein dichter
dem, was in
im deutschen
nen Schwere
nur weiß man
der Arbeit
ohne Ferien
des Vaterland
sten Anerkennung
diesem, wo h
den Sadel de
wollten.

Sonst lent
See, um das
den, branden
den letzten
Marinevorage
ganz die Luf
lebhaftes Phant
der Kriegsschiff
offenen Kanon
erfreuliches Bi
die aufgeregte
besänftigen für
Einfließen
Marineetate
Torpedobote
werden, und v
ches im Wasp
letzterem Zwe
laufen und e
Kostpunkt des
sich, damit wi
aufregen solle
immer kleine
die Millionen
fürchten aber,
als Nachtrags
Die Nati
tig aufgeregt,
der Stidwahl
cia de mola
daran, wie a
Schuld, obwohl
Wahlenthaltung
ganz egal, ob
Socialdemokrat
verfördert sich

Bom
No
14)
Der Graf ar
merkte er eifrig
fürderhin Zeden
artigem Rasth
suchen Sie Ihre
mich schon geru
Sie fast wie ein
Ihren, wie ich
irgend ein Hin
sagen Sie's mir
„Marius!“
der Gesellschaft
deutliche Rolle,
aufreden gewag
licher Entschlus
nigen Witten de
hätte jede ander
den Eindruck ein
möglichster Scho
gen vor, welches
einiger Zeit auch
tren auch versch
Zusammenhang
Graf Felix
Besicht bekam a
hend blieben i
Widern hervor.
Gefährlich in de
wiebergab, igne
Sessel auf, die
getraut hätte.
Schritte vorwärts
wieder zurück a
„Also doch,
gedacht. Profo
besser! Die Ur
Geben haben
Nebenstreiche b
nichts! O Mar
gangenheit dur
Er verbarnt
dann raffte er si
gäute um seinen

00.
eführte
Confection I. Etage.
solide
wenden
Neuß.
punkt 8 Uhr,
el.
Coproan, Tenor
e, sodann:
bezahlen",
11.
nebst Familienange-
Vorstand.
aufse.
nenfest.
denktage der
der früheren
b. Mts. eine
r.
nach Bülkershause
durch den Schöpfen-
de, dann Concert
die gefallenen und
estcomité.
n 68er.
17. November 1895,
ersammlung
s Hermler, Nic-
auch die Auswärtigen
laden sind, die an
Festlichkeiten am
theilzunehmen be-
Vorstand
68er in Neuß.
Kirmes.
ntag und Dienstag
unterzeichneten
all
und Montag von 4
Dienstag Getränke
zu ergeben einladet
ich Weyers.
Kirmes.
7. ds. und folgende
dem Unterzeichneten
rgnügen
Person 50 Pfg.
auf ein
Brücken.
zweites Blatt
Quirinsblatt.

Telephon-Anschluß 53

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Größte und meistverbreitete Zeitung der Kreise: Neuß und Grevenbroich.

Redaction: Hof. Brunau.

Expedition: Neuß, Markt 15.

Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei.

Die Neuß-Grevenbroicher Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage; Samstags in 2 Nummern und als Gratisbeilage das St. Quirinsblatt.
Preis pro Quartal in Neuß durch Boten ins Haus gebracht, auswärts an der Post abgeholt M. 1.75.
Das Quirinsblatt wird den Abonnenten gegen einen Mehrbetrag von 20 Pfg. pro Quartal beigegeben.

Interate finden durch die Neuß-Grevenbroicher Zeitung die weiteste Verbreitung und bei dem kassierten Bezahlung unseres Blattes die beste Wirkung. Preis für die 6-gelappte Seite oder deren Raum 15 Pfg. Bei größeren Anzeigen und öfterer Wiederholung entsprechender Rabatt. Anzeigen erbeten an die Expedition bis 7 Uhr Abends für die Nummer des folgenden Tages. Anzeigen-Entnahme durch alle bewachten Anzeigen-Expeditionen.

Mr. 263 (Zweites Blatt.)

Samstag den 16. November 1895. (Edmund.)

22. Jahrgang.

Politische Wochenpaulerei.

(Nachdruck verboten.)

G. Neuß, 16. Nov.

Ein dichter Nebel lagert sich noch immer über dem, was in finanzpolitischer Hinsicht im deutschen Reich kommen soll. Von dem kleinen Schwerebühnen Miquel hört man gar nichts, nur weiß man, daß er eifrig in seinem Bau bei der Arbeit sitzt und rechnet. Daß er so ganz ohne Ferien zu machen fast sich dem „Wohle des Vaterlandes“ aufopfert, ist gewiß der höchsten Anerkennung wert, wenn nur nicht bei diesem „Wohl“ immer neue Steuern an den Sädel des Bürgers gebieterisch anklopfen wollten.

Sonst lenkte ich gerne meinen Schritt zur See, um das großartige Schauspiel der wogenden, brandenden Wassergigant anzusehen. In den letzten Jahren, seitdem wir immer neue Marinevorlagen erhalten haben, ist mir hierzu ganz die Luft vergangen, denn meine etwas lebhaftere Phantasie läßt mich nur in den Wald der Kriegsschiffe, die Panzerkreuzer und die offenen Kanonenschiffe blicken, während kein erfreuliches Bildchen und auch kein solches, das die aufgeregten Nerven des Deutschen Mädel besänftigen könnte.

Einstweilen verlaute es beim nächstjährigen Marineetat abwechselnd nur von 8 neuen Torpedobooten, die 4 Millionen erfordern werden, und von einem neuen Kriegsschiff, welches im Bosporus stationiert werden soll. Zu letzterem Zwecke will man ein Privatgeschäft ankaufen und es kriegsmäßig ausrüsten. Den Kostenpunkt verschweigt man uns, wahrscheinlich, damit wir uns vor der Zeit nicht darüber aufregen sollen. Das Genannte sind nun noch immer kleine Dinge, wenn sie auch schon in die Millionen greifen, unterrichtete Kreise befürchten aber, daß schließlich doch noch, eventuell als Nachtragsetat, das dicke Ende nachkommt.

Die National-Liberalen hat es gewaltig aufgeregt, daß ihr Candidat Müller bei der Stichwahl in Dortmund gegen den Socialdemokraten erlegen ist. Natürlich ist daran, wie an Allem, das böse Centrum Schuld, obwohl unsere Parteileitung ausdrücklich Wahlfähigkeit proclamiert hatte. Uns ist es ganz egal, ob ein National-Liberaler oder ein Socialdemokrat in den Reichstag zieht, in beiden vertritt sich der Materialismus unserer

Zeit mit oder ohne Geldsack. Uebrigens haben die Herren, die jetzt so gewaltig ins Horn stoßen, gar keinen Grund zu solch sitzlicher Entrüstung, wenn vielleicht einige Centumstele in der Stichwahl gegen die Herren mißliebigen Schlotbarone gestimmt haben. Im Jahre 1884, als bei der Kölner Reichstagswahl Centrum und Nationalliberalen in die Stichwahl kamen, da hat der Bannerträger der letzteren, die famose Köln. Ztg., flehentlich um die Stimmen der Socialdemokraten und wies darauf hin, daß in Hannover und Frankfurt ihre Leute den Socialdemokraten zum Siege verholfen hätten. Wir wollen nicht Gleiches mit Gleichem vergelten, unser Standpunkt ist in jedem Falle strenge Wahlfähigkeit, aber einen Nationalliberalen wählen wir nun und nimmer, denn der Dichter hat Recht, welcher sagt:

„Nur die allergrößten Kähler,
Wählen ihre Metzger selber!“

Nicht geringe Aufregung hat in politischen Kreisen eine Aeußerung des Kultusministers Dr. Boffe hervorgerufen, welche einem Mitarbeiter des jüdisch-liberalen Berliner Tageblatt gemacht haben soll. Derselbe lautet in ihrem springenden Punkte: „Daß ich keine reaktionäre Pläne habe, beweist die Thatsache, daß ich kein neues Schulgesetz mache. Wenn ich es machen wollte, so wäre mir eine Majorität in den Kammeru sicher, vorausgesetzt, daß es Merital wäre. Aber ich will kein Merital.“ Nachher wurde allerdings gesagt, diese Aeußerung sei nicht ganz zutreffend wiedergegeben, aber dem Sinne nach wird der Correspondent den Minister wohl verstanden haben. Dieser Sinn genügt uns, insofern er uns zeigt, daß man in den leitenden Regierungskreisen nicht die Erkenntnis hat, daß eine grundlegend christliche Schule allein die Gewähr leistet, daß uns eine christliche Zukunft erblickt. Man glaubt also mit dem alten verwaschenen Kram, wie ihn der Kulturkampf gerade auf diesem Gebiete noch zurückgelassen hat, wirksam gegen den socialistischen Umsturz der Zukunft anzufragen zu können. Man sieht nicht ein, daß man feste, energische Christen erzühen muß, um einen christlichen Staat zu erhalten, der im Stande ist, der socialistischen Bewegung Meister zu werden. Wenn solche Ideen in Regierungskreisen herrschen, wenn man solchen Leuten vor dem „Meritalen“, d. h. dem Reichs-Kultusminister, hat, dann muß dies mit tiefem Schmerz erfüllen, weil es uns die Ansicht auf-

drängt, daß wir von dort her im Kampfe gegen den Umsturz nichts Förderliches zu erwarten haben. Um so mehr aber liegt den Parteien, welche glaubenstreuen durch das lebendige Christentum auch im Staat und in der Gesetzgebung den Umsturz bezwingen wollen, die Pflicht ob, energisch weiter zu arbeiten, zu sammeln, was sich noch sammeln läßt. Der Regierung werden schon endlich die kommenden Dinge die Augen öffnen, wenn es dann nur nicht zu spät ist.

Ein nettes Beispiel von Parität, bei dem auch Herr Kultusminister Dr. Boffe sein besonderes „Wohlwollen“ für uns Katholiken bewiesen hat, wird aus Danabück gemeldet. Dort gab der Kultusminister einen Zuschuß von 5000 Mark zum Thurmbau der reformierten Kirche und als gleich darauf die katholische Gemeinde in Harzfeld mit dem Ersuchen an das Ministerium herantritt, einen Beitrag zu dem Ausbau des Thurmes spenden zu wollen, da lautete die Antwort, daß zu Thurmbauten grundsätzlich nichts gegeben werde. Die Sache wäre sicher unverständlich, wenn es nicht das alles erklärende Wort „Parität“ gäbe.

Wie alljährlich, so fliegt auch jetzt wiederum schon geraume Zeit der Pastor Friedner im europäischen Reiche herum und schwadroniert gegen die katholische Kirche in eine Begeisterung hinein, daß es den evangelischen Bundesbrüdern schwer fallen dürfte, ihm die Stange zu halten. Der Mann hat nämlich den großen Vorzug, ganz Spanien protestantisch zu machen. Mehr als die Hälfte der Zeit ist er nun aber in Deutschland und reicht den Ringelbeutel rund. Dies scheint die Hauptaufgabe zu sein. Die Dinge, welche er den dortigen Katholiken in die Schuhe schiebt, sind so albern, daß man nicht erst nach Spanien zu gehen braucht, um dieselben als brühwarmer Plagen zu erkennen. Auch jeder einfältige Protestant muß zu dieser Erkenntnis kommen; übrigens scheint der Mann in Spanien nicht viel zu thun zu haben, sonst könnte er nicht die Hälfte der Zeit in Deutschland weilen.

In der auswärtigen Politik flieg von der Türkei aus vor einer Woche eine recht dunkle Wolke auf, die vor allem eine große Wirkung auf die Börsen ausgeübt hat. Sogar die Familie Rothschild soll der Preisrückgang unvorbereitet getroffen haben. Nun, die werden nicht daran tot gehen und im Uebrigen hellte sich nach wenigen Tagen die Situation wieder auf, wodurch auch die Geldgeschäfte mehr Ständigkeit erhielten.

Sinzu kommt, daß der englische Premierminister Salisbury zwar eine ernste, aber doch friedliche Rede an die Öffentlichkeit brachte. Der Staatsminister gab der Jüdischen Ausdrück, daß alle Mächte zusammen die Regelung der Dinge auf dem Balkan in die Hand nehmen würden, wenn nicht endlich die Türkei selbst für Ordnung sorge. Weiter sagte der einseitige Mann, daß es auf diesem Wege des gemeinsamen Zusammenwirkens aller unbetheiligten Mächte langsam gelingen werde, dem bewaffneten Frieden Europa's ein Ende zu machen. Man wird diese ernste Worte, das erste, was zur Abrüstung von berufener Stelle aus mahnt, wohl im Auge behalten müssen.

Gewaltige Entrüstung in allen Kreisen, welche nicht unter jüdisch-liberalen Einfluß stehen, hat die Nichtbestätigung der Wahl Dr. Luegers als Oberbürgermeister von Wien hervorgerufen. Auch im Parlament kam die Sache zur Sprache und drückte sich der Ministerpräsident Bader mit einigen Phrasen an der Angelegenheit vorbei, während die ihm gefügige Mehrheit die Sache durch Stimmenmehrheit von der Tagesordnung abschob. Die Neuwahl des Bürgermeisters wurde auf Mittwoch anberaumt. Die Christlich-Socialen sind gesonnen, immer wieder Dr. Lueger zu wählen und hoffen so, die Regierung zu zwingen, nachzugeben.

Das französische Ministerium Bourgeois hat schon eine kleine Niederlage erlitten. Es wollte nämlich verschiedene Veränderungen im Etat erhalten, es wurde ihm aber umdrehweg abgelehnt. Bourgeois selbst empfing gestern selbst die Hauptführer der Freimaurerei und tauschte mit ihnen freundliche Worte. Er selbst ist ein energischer Anhänger der geheimen Gesellschaften und daraus mag man urtheilen, welcher Curs in der französischen Republik für die nächste Zeit gelten wird. Öffentlich ist aber das Freimaurerregiment nicht von langer Dauer, trotz der Socialdemokraten, welche ihm ihre Unterstützung andeuten lassen.

* Die sittige u. heilige Kraft des kath. Glaubens.

Vortrag des Subdiktors Herr Fischer-Greifath im Pius-Verein zu Neuß.

(Schluß.)

Vor allem ist es eine durch die Reformatoren selbst eingetragene Thatsache, daß die Grundzüge der Reformation, weit entfernt, die Menschen zu veredeln, eine

Vom Ahn zum Enkel.

Roman von Max Verno.

(Fortsetzung.)

Der Graf unterbrach sie. „Gut, gut, alles gut,“ bemerkte er eifrig, „ich habe es ja gewußt und werde fürderhin Jedem die Thüre weihen, wenn er mit derartigen Klatsch kommen will. Also abgemacht.“

„Sie Ihre Freundin, so oft Sie wollen. Ich habe mich schon genug darüber geärgert, daß meine Frau Sie fast wie eine Gefangene hält. Wenn Marius, der Ihnen, wie ich wohl weiß, nicht besonders genehm ist, irgend ein Hindernis in den Weg legen sollte, dann sagen Sie's mir!“

„Marius!“ Dieser Name spielte in dem Ideengang der Gesellschaftlerin schon seit einigen Minuten eine bedeutende Rolle, aber immer noch hatte sie ihn nicht auszusprechen gewagt. Es mußte jedoch sein. Ihr ursprünglicher Entschluß ließ sich nicht aufrecht erhalten. Den in ihren Worten des alten Herrn zum Weibchen gegenüber hätte jede andere Begründung ihres Entlassungsgelübes den Eindruck eines herzlosen Vorgehens gemacht. Mit möglichster Schonung brachte sie deshalb die Rücksichtungen vor, welchen sie durch den jungen Herrn schon seit einiger Zeit ausgesetzt war, und berichtete wahrheitsgetreu und verschiedenes Andere, das mit denselben im Zusammenhang stand.

Graf Felix hörte ihr aufmerksam zu. Sein bleiches Gesicht bekam allmählich eine lebhaftere Farbe, und drohend blickten die Augen unter den hochgehobenen Lidern hervor. Bei der Mitteilung des Vorgehens und Gesprächs in der Bibliothek, das Antonie vorgetragen wiederholt, schenkte er mit einer Begeisterung aus seinem Sessel auf, die man dem gebrechlichen Greise nicht zugeordnet hätte. Er sank jedoch, nachdem er ein paar Schritte vorwärts gewandt war, von Antonie unter, wieder zurück und legte die Hände vor das Gesicht.

„Also doch,“ rief er. „Ich habe es mir immer gedacht. Propst ist ein Schurke und Meckel nicht viel besser! Die Umstände war wirklich vorhanden, aber die Genden haben meine Schwäche und Rücksicht zu einem Aushilfsbedürfnis. Darum fand Freiherr's Advokat nichts! O Marius, Marius, wie bitter wird die Vergangenheit durch Dich gerächt!“

Er vergaß eine Zeit lang in dumpfem Schweigen, dann raffte er sich wieder auf. Ein schmerzliches Räuseln kuckte um seinen Mund.

„Sie halten mich wohl für aberwitzig, liebes Kind,“ sagte er, „aber Sie wissen eben nicht, in welcher tiefen Verbundenheit Ihre Anlagen gegen meinen Sohn gerichtet worden ist. An der Wahrheit der letzten Worte ist nicht. Nun habe ich den Schlüssel zu dem ansehnlichen Schatz gefunden, den Marius gegen Sie in meiner Gegenwart stets zu Schatz trägt. Er hat da mit nur seine geheimen Umtriebe zu verschleiern gesucht. Nun weiß ich auch, warum er sich von einer Woge zur andern reißt und nicht zu seinem Regimente abgeht. Ich werde ihn fassen und verschleimen und Anderen ein Ende machen. Noch bin ich Herr im Hause. Sie sollen Genußnahme bekommen, Fräulein Antonie, und nicht mehr belästigt werden. Aber verlassen dürfen Sie mich nicht. Dagegen muß Marius los und darf das Schloß, so lange ich lebe, nicht mehr betreten, wenn er nicht für das Eingehen des schädlichen Kessels gegen Sie genügende Bürgschaft gewährt. Ich werde ihn vor eine Wahl stellen, durch welche er vorläufig zur Befriedigung gebracht wird. Doch nun genug davon. Auch auf die Verleumdung wollen wir heute verzichten. Ich muß mich sammeln für die ersten Worte, welche ich meinem Sohn an's Herz legen will. Kommen Sie heute Abend wieder zu mir. Dann werde ich Ihnen den Beweis, daß ein Verlassen dieses Hauses für Sie nicht notwendig ist.“

Antonie betrachtete den Herrn mit unverbundenem Staunen. Eine solche Sprache hatte sie von ihm noch nie gehört. Fast theilnahmslos hatte er oft die peinlichen Annuthungen der Gattin und des Sohnes ertragen und höchstens nachher ihr seinen Kummer geklagt. Nun schien auf einmal wieder ein Funke von Energie in ihm aufzuleuchten zu sein.

Sie eilte seinen Willen durch schweigende Erfüllung des ausgesprochenen Wunsches, das heilige Thema vorerst beruhen zu lassen, und verließ das Gemach.

Zur gleichen Zeit angefaßt betrat Guido, der den Gottesdienst besucht hatte, das häßliche Pfarrhaus, in welchem auch dem einklassigen, Vater Hubertus, eine kleine Wohnung eingegeben war. Als er den zu dem Zimmer des geistlichen Herrn führenden Corridor betrat, begegnete ihm die Thalmüllerin, welche angesehenlich ebenfalls einen Besuch bei demselben gemacht hatte. Sie geriet in Verlegenheit, als sie den Stübchen anständig wurde. Die gleiche Empfindung rief die unerwartete Begegnung in dem jungen Manne hervor, den überdies bezüglich des Zweckes, der Margreth zu dem

Bater geführt haben mochte, eine beunruhigende Ahnung beschlich.

Die gegenseitige Begrüßung fiel ziemlich kühl aus. Die Müllerin eilte nach einem hastigen „Guten Morgen“ der Ausgangsthüre zu, und auch bei Guido ließ die immer noch fortwirkende Verwirrung eine freundliche Ansprache nicht zu. Ein paar Sekunden später stand dieser vor dem Vater, der, ein Buch in der Hand haltend, neben dem Hausaltar stand.

Guido konnte das einfache, aber doch trauliche Stübchen recht gut. Hatte er doch zugleich mit Ferdinand Freiheit in demselben den ersten praktischen Unterricht bei dem Vater genossen und auch später manche Stunde in dem Heim des wohlwollenden Herrn zugebracht. Sie waren nicht immer angenehm gewesen. Namentlich die ersten Ferienbesuche hatte er fast jedesmal mit klopfendem Herzen gemacht. Galt es ja, vor dem strengen Examinator eine Prüfung abzulegen, bei welcher er regelmäßig schlechte Conspiren erhielt. Gaben auch Guido's Fortschritte hierzu niemals Veranlassung, so geschah dies umförmlich durch die für seine Verhältnisse allzu große Ungebundenheit, mit welcher er sich dem burschlichen Leben hingab. Entschuldig böse konnte man ihm aber trotz allem nicht sein. Guido verbrauchte von dem Verbot allem nicht. Er war durchaus kein schlauberker Mensch, der im äppigen Schmelzen seine Kräfte kein Genüßsucher, der im äppigen Schmelzen seine Kräfte verzebrte. Die bezeugten seine elastische Jugendfrische und sein unverdorbenes Gemüth. Dagegen fehlte er bei den kostspieligen studentischen Tollheiten nie, und wenn einer seiner Commilitonen in Verlegenheit kam, so wußte er, daß Guido Roßes so lange aushalt, als er selbst noch einen Kreuzer besaß. Auf diese Weise gab es selbstverständlich bei jedem Semesterabschluss ganz bedeutende Debatta, über die der sorglose Student sich aber um so leichter hinwegsetzte, als die Liebe der Großeltern ihm nach einem kurzen Sturm wieder verzieh und auch bei Vater Hubertus die fatale Geldfrage immer nach der ersten Befriedigung mit einer wohlgemeinten Rüge und ersten Ermahnung abgethan war.

Für diese Rücksicht dankte Guido an eine eigenthümliche Weise, die aber befandete, mit welcher Liebe und Verehrung er trotz seines zeitweiligen Leichtsinns an den Großeltern hing. Mit den Jahren war es ihm aufgefallen, daß er von Niemandem etwas über seine Eltern erfuhr. Eines Tages hatte er in dieser Hinsicht eine direkte Frage an die Großmutter gestellt. Dem angeordneten Knaben war es nicht entgangen, wie Eiferer dadurch in Verwirrung gerathen war. Diese Wahrnehmung

ung hatte ihn nur noch angeflämmer gemacht, und die alte Frau war von ihm so in die Enge getrieben worden, daß sie schließlich geweint hatte. In diesem Augenblick war der Förster dazugekommen. Auch dieser hatte sich anfangs betroffen gezeigt, aber schnell wieder gefaßt.

Er gab Guido die verlangte Auskunft. Seine Mutter, erklärte er, sei schon lange tot und der Vater von einer weiten Reise nicht mehr zurückgekehrt. Wahrscheinlich werde auch er nicht mehr unter den Lebenden sein. Sie seien beide brave und eble Menschen gewesen, die aber durch schwere Heimlichkeiten viel zu leiden gehabt hätten. Er solle ihrer allezeit in kindlicher Liebe gedenken und sie in sein Gebet einschließen. Weiteres mittheilen könne er nicht.

Guido hatte recht gut begriffen, daß sich hinter diesem Bescheid ein Geheimniß verbarg, aber den Willen des Großvaters, der ihm nicht mehr zu sagen für gut gefunden, durch das Unterlassen weiterer Fragen geedrt. Es war ihm ferner nicht entgangen, daß er durch die Verhüllung dieses Themas die alten Leute beunruhigt hatte, und deshalb kam er später nie mehr auf dasselbe zurück.

Diesmal hatte der unerkennbare Kammer des Försters über seine Verführung auf Guido, trotz dessen scheinbarer Gleichgültigkeit, doch einen tieferen Eindruck gemacht, und auch dem Verhör bei Vater Hubertus wäre er ohne Zweifel mit noch größerem Unbehagen als gewöhnlich entgegen gegangen, hätte nicht etwas Anderes sein ganzes Denken und Fühlen beherrscht. Diese lebensfähige Empfindung hatte sich beim Anblick der Mutter Rosa's wieder so heftig seiner bemächtigt, daß ihm alles Andere als Nebenache erschien.

Dennoch war er nicht wenig betroffen, als der geistliche Herr, ohne das gewöhnliche Thema zu berühren, von der Angelegenheit zu sprechen begann, welche ihn fast ausschließlich beschäftigte. „Die Thalmüllerin war soeben bei mir,“ nahm Vater Hubertus das Wort, „und hat furiöse Sachen erzählt. Namentlich von Dir, Guido, daß ich beinahe ihrer Vermählung beistünde, es müße in Delmen Überhänden nicht mehr ganz richtig sein. Oder ist es etwa nicht die reinste Tollheit, wenn ein Mensch in Delmen Verhältnissen in die Rechte einer fremden Familie eingreifen will, wie Du es verübt hast?“

Ein jäher Farbenwechsel hatte sich auf dem Gesicht des jungen Mannes vollzogen. Er wollte etwas entgegnen, aber der Vater schnitt ihm das Wort ab. „Still,“ gebot er, „nacher kommt die Reise an Dich. Ich muß

Co., Frankfurt a. M.
d franco.

